

SOLIDARITÄT

Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt

IN DIESEM HEFT:

→ *Rechtsfall: Wurst statt Geld*

→ *Faire Schokolade*

→ *Tipps für die Gehaltsverhandlung*

Arbeitsplatz Himmel

Der höchste Wolkenkratzer
Österreichs

ÖGB
www.oegb.at



UNGLEICHE
Verteilung der
Arbeitszeit in
Österreich

Seite 4



IMMER MEHR
Menschen
sind von
Mobbing am
Arbeitsplatz
betroffen

Seite 17



WIEN
Gewinnen Sie
Eintrittskarten
für das Spiele-
fest 2013

Seite 19

KOMMENTAR 3

ÖGB-Präsident Erich Foglar über Aufgaben der neuen Regierung

TOPSTORY 4

Ungleiche Verteilung der Arbeitszeit

ARBEIT & POLITIK 9

Meldungen, Kommentar 9

Telegramm 13

REPORTAGE 10

DC Tower – Arbeiten in luftiger Höhe

RECHTSFALL 14

Wurst statt Geld am Lohnzettel

PORTRÄT 15

BierbrauerIn: Der Traum vom Schaum

SERVICE 16–17

Tipp: Richtiges Heben und Tragen

Interview: Mobbing am Arbeitsplatz

BUNDESLAND 18–19

Aktuelles, Service, Kontakte

SERVICE/UNTERHALTUNG 20

Tipps für die Gehaltsverhandlung 20

Kochen 21

Faire Schokolade 22

Rätsel mit Gewinnspiel, Cartoon 23

ADRESSÄNDERUNGEN

Tel.: 01/534 44-39100

Montag–Donnerstag 8–16.30 Uhr,

Freitag 9–13 Uhr

oder unter servicecenter@oegb.at



Endlich, das Jugendticket ist da!



AB DIESEM SCHULJAHR gibt es in allen Bundesländern ein günstiges Jugendticket für Schülerinnen,

Schüler und Lehrlinge. Damit kann man das gesamte öffentliche Verkehrsnetz des jeweiligen Bundeslandes kostengünstig nutzen. Das ist gut für die Umwelt, gut für die Geldbörsen der Eltern und für die der Lehrlinge. Wer Mobilität von den jungen Menschen einfordert, soll ihnen diese auch ermöglichen – unter anderem eben mit günstigen Tickets für Bus, Bahn, U-Bahn und Bim. Es geht aber noch besser: Die ÖGJ fordert Freifahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln für alle in Ausbildung stehenden Personen (z. B. Lehrlinge, SchülerInnen, Studierende, KrankenpflegeschülerInnen).

Geht's eh, Herr Zuckerberg?



NUR 2,7 MILLIARDEN Menschen haben einen Zugang – die Rede ist nicht von Trinkwasser, sondern vom

Internet – beklagt Facebook-Gründer Mark Zuckerberg. Vor allem Menschen in Entwicklungsländern sind nicht in ausreichendem Ausmaß online, weil die Infrastruktur fehlt. Zuckerberg hat mit Unternehmen der Telekombranche eine Allianz gegründet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, mehr Menschen schneller mit einem Internetzugang zu versorgen. Die Allianz glaubt, „dass jeder es verdient hat, verbunden zu sein“. Von Zugang zu Schulbildung, Wasser, sonstigen Bedürfnissen des täglichen Lebens abseits des Internets ist im zehnteiligen Manifest der Allianz natürlich nichts zu lesen ...

IN LETZTER MINUTE



TEILZEIT-FALLE

Mehr als ein Viertel aller Beschäftigten arbeitet Teilzeit und bekommt rund ein Viertel weniger Lohn und Gehalt als Vollzeitbeschäftigte. 84 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten sind begrenzt. Der ÖGB verlangt, dass der Mehrarbeitszuschlag ab der ersten geleisteten Stunde Mehrarbeit bezahlt wird.

BILDUNGS-FALLE

Ende September waren 335.661 Menschen auf Arbeitssuche. Vor allem bei Älteren und bei schlecht ausgebildeten ist die Situation dramatisch. Die nächste Regierung muss im Bildungssystem ansetzen, denn Menschen ohne Ausbildung haben es am schwersten, Arbeit zu finden. Die Hälfte des Anstiegs der Arbeitslosen ist auf Personen ohne formale Berufsausbildung zurückzuführen.

ERICH FOGLAR, ÖGB-Präsident, über Aufgaben der neuen Regierung

ALLEM VORAN MUSS SOZIALE GERECHTIGKEIT STEHEN



Die Nationalratswahl ist vorbei, die Regierungsverhandlungen sind im Anlaufen. Für den ÖGB gibt es viele dringende Probleme, die die neue Regierung angehen muss. An vorderster Stelle stehen Arbeitsplätze, ein gerechtes Steuersystem und ein sicheres Sozialsystem. Die Schaffung von Arbeitsplätzen ist die Grundlage

für den Wohlstand unseres Landes. Wir reden dabei von Arbeitsplätzen mit guten Einkommen und fairen Rahmenbedingungen – nicht von prekären, schlecht bezahlten Jobs. Wir brauchen auch in der EU Impulse für mehr Beschäftigung und höheres Wachstum. Eine Initiative zur Stärkung der europäischen Industriepolitik kann beides erreichen.

Auch ein gerechtes Steuersystem muss ganz oben auf der Liste stehen. Die Steuerlast ist ungleich verteilt, die ArbeitnehmerInnen leisten den größten Teil, die Millionäre am wenig-

sten. Viele Institutionen, darunter die OECD, kritisieren das. Wenn Millionäre von ihren Privatvermögen einen größeren Anteil an den Steuertopf abliefern, werden weder Arbeitsplätze vernichtet noch Investoren verscheucht. Mehr Steuern

»Arbeit, Steuern, Pensionen – die kommende Regierung hat große Aufgaben.«

von Reichen und Steuerentlastung für die Beschäftigten – das ist eine Frage der Gerechtigkeit und sichert auch die Sozialsysteme ab. Österreich hat in der Krise die Sozialsysteme nicht zusammengekürzt, was dazu beigetragen hat, dass wir nun besser dastehen als andere. Das muss so fortgesetzt werden, und das Krankreden des Pensionssystems trägt mehr zur Entsolidarisierung der Generationen als zur Lösung der Probleme bei. Was in der Verfassung festgeschrieben ist – nämlich dass das Frauenpensionsantrittsalter erst ab 2024 schrittweise angehoben wird – das muss weiterhin gelten

IN LETZTER MINUTE



TIEFE TRAUER

Am 20. September verstarb Dr.in Martina Gerharter, Leitende Sekretärin des ÖGB für Finanzen, nach schwerer Krankheit. ÖGB-Präsident Erich Foglar zeigte sich tief betroffen: „Mit Martina Gerharter verlieren wir nicht nur unsere erfahrene Finanzexpertin, sondern auch eine engagierte Gewerkschafterin, die stets für die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kämpfte.“ Von 2006 bis Oktober 2012 war Martina Gerharter stellvertretende Vorsitzende der Kontrollkommission des ÖGB, danach Leitende Sekretärin des ÖGB für Finanzen.

**REGULATE
GLOBAL FINANCE
NOW!**

GERECHTER

Rechtswidrig ist die Finanztransaktionssteuer, sagt ein Gutachten. Das Gutachten will diese wichtige und gerechte Steuer verhindern, sagen andere. Banker machen Druck gegen diese Steuer – die Gewerkschaften kämpfen dafür! www.europeansforfinancialreform.org



WAHL 2013

Diese Ausgabe der Solidarität hatte kurz vor der Nationalratswahl Redaktionschluss, auf das Ergebnis konnte daher im Heft nicht eingegangen werden. Forderungen des ÖGB an die kommende Bundesregierung wird es online geben. www.oegb.at



IN 30 SEKUNDEN

Während die einen keine Zeit zum Ausruhen und Entspannen haben, sind die anderen oft jahrelang verzweifelt auf der Suche nach einem Vollzeitjob. „Wir müssen die vorhandene Arbeit besser verteilen“, sagt ÖGB-Präsident Erich Foglar und fordert unter anderem, dass Arbeitgeber einen Euro pro Überstunde einzahlen sollen, je zur Hälfte an das Arbeitsmarktservice und ins Gesundheitssystem.

Schieflage am Arbeitsmarkt

299 Millionen geleistete Überstunden und der gleichzeitige Boom bei Teilzeitarbeit zeigen die ungleiche Verteilung der Arbeitszeit in Österreich. Die Solidarität sprach mit Betroffenen.

Text: Sabrina Kainrad // Foto: Keyem/photocase.com

Wenn ich statt meiner 30-Stunden-Arbeitswoche auf 47 Stunden komme und zusätzlich Prüfungen auf der Uni anstehen, geht das schon ordentlich an meine Substanz“, sagt Martin. Der 32-Jährige ist in einem Planungsbüro in der Baubranche tätig. Mit seiner Arbeit ist er grundsätzlich zufrieden. In seinem Studium an der Technischen Universität kommt er aber nur langsam voran: „Nach einem Zehn-Stunden-Tag kann ich mich nicht mehr zu meinen Studienbüchern setzen.“

Wenn ein Projektauftrag reinkommt, dann muss dieser bearbeitet werden. „Ich habe auch bei meinen vorherigen Jobs immer Überstunden gemacht. In der Normalarbeits-

zeit geht die Leute selten raus, denn die Projekte müssen abgeschlossen werden“, erzählt Martin. Dem Arbeitgeber sei durchaus bewusst,

dass er eigentlich weitere MitarbeiterInnen bräuchte. Martin hat aber schon in früheren Jobs die Erfahrung gemacht, dass die ArbeitgeberInnen umso mehr Aufträge annehmen, umso mehr Beschäftigte sie haben.

Vize-Europameister

Österreich ist mit durchschnittlichen 41,8 Wochenstunden von Vollzeitbeschäftigten Vize-Europameister bei der längsten Arbeitszeit. Im Durchschnitt wird in der EU 40,4 Stunden gearbeitet. Nur die Briten arbeiten noch länger als die ÖsterreicherInnen. Die heimischen Beschäftigten haben im vergangenen Jahr 299 Millionen Überstunden geleistet, 69 Millionen davon haben die Unternehmen nicht bezahlt. Beschäftigten im Handel und in der Gastronomie wird ihre Vor- und Nach-

Geld beglichen. „Ich habe meist viel zu viele Überstunden, ich kann mir nicht fünf Wochen Urlaub auf einmal nehmen.“

Zwölf-Stunden-Dienste

Das Problem, Überstunden nicht mehr abbauen zu können, haben auch die Beschäftigten eines Seniorenheims in der Steiermark. „Durch die Einführung des Zwölf-Stunden-Dienstes müssen die KollegInnen viel mehr arbeiten und ständig für andere einspringen“, erklärt die Betriebsrätin. Ihre anfänglichen Bedenken hätten die Beschäftigten nicht verstanden. Die ArbeitnehmerInnen hätten die Einführung des neuen Dienstes begrüßt und sich auf mehr zusammenhängende Freizeit gefreut. Mittlerweile gibt es nur mehr zwei KollegInnen, die Zwölfer-Dienste machen.

Der Arbeitgeber könne jetzt den Dienstplan viel flexibler gestalten, spare sich so die Kopfanzahl bei der Einteilung. Die helfenden Hände würden aber fehlen, die Beschäftigten würden nur ausgenützt werden.

Die Zwölf-Stunden-Dienste seien nicht arbeitnehmerinnenfreundlich. Probleme

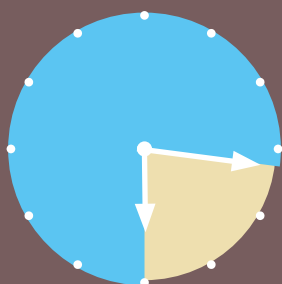
»Überlange Arbeitszeiten sind gesundheitsgefährdend.«

Erich Foglar, ÖGB-Präsident

arbeit oft nicht vergütet. Martin bekommt für seine Überstunden in erster Linie Zeitausgleich, und sonst wird der Mehraufwand mit

Überstunden

Österreichs ArbeitnehmerInnen leisten 299 Mio. Überstunden, davon 69 Mio. unbezahlt.



299 Mio. Überstunden

davon 69 Mio. unbezahlt



Alle Überstunden entsprechen **180.000** Arbeitsplätzen, allein die unbezahlten entsprechen **42.000** Arbeitsplätzen.

Quelle: Statistik Austria. Arbeitskräfteerhebung 2012

gäbe es mit der Kinderbetreuung, und vor allem ältere ArbeitnehmerInnen würden diese kräfteaubenden Dienste nicht mehr schaffen. „Die KollegInnen sind durch das viele Einspringen mental und emotional ausgebrannt, dazu kommen körperliche Beschwerden“, so die Betriebsrätin. Die Beschäftigten würden nur noch die notwendige Pflege nach dem Motto „satt und sauber“ durchführen. Für den Einsatz von ressourcenorientierten Pflegemodellen fehle Zeit und Energie. „Das ist traurig, denn es geht auch anders. Wir müssen lernen,

rechtzeitig ‚Nein‘ zu sagen.“ Dass regelmäßiges, überlanges Arbeiten der Gesundheit schadet, zeigte auch 2010 die ISW-Betriebsrätebefragung. Demnach hat rund ein Viertel der ArbeitnehmerInnen, die lange arbeiten müssen, gesundheitliche Probleme.

Laut einer EU-Studie ist Österreich gemeinsam mit Großbritannien Spitzenreiter im Bereich flexibler Arbeitszeit. Der Metall-Kollektivvertrag (KV) ist ein Beispiel für flexible

Gestaltung der Arbeitszeit. Denn im Durchrechnungszeitraum von bis zu 52 Wochen sind in einzelnen Wochen bis zu 45 Stunden Normalarbeitszeit möglich. Auch der KV für die Gesundheits- und Sozialberufe erlaubt eine Ausdehnung der Arbeitszeit auf bis zu 48 Stunden pro Woche. Weitere Sonderregelungen gibt es beispielsweise im KV der Nahrungs- und Genussmittelhersteller oder der Elektroindustrie. Es gibt eine Reihe von Ausnahmen, in denen über den KV oder eine Betriebsvereinbarung die tägliche Arbeitszeit zwölf Stunden betragen darf – etwa Schichtarbeit oder Mehrarbeit.

ÖGB-Präsident Erich Foglar sagt zur aktuellen Diskussion über längere Arbeitszeiten: „Wir müssen die bereits vorhandene Arbeit besser verteilen. Die Erhöhung der täglichen Höchstarbeitszeit auf zwölf Stunden ist wirtschafts- und sozialpolitischer Unfug, das würde die

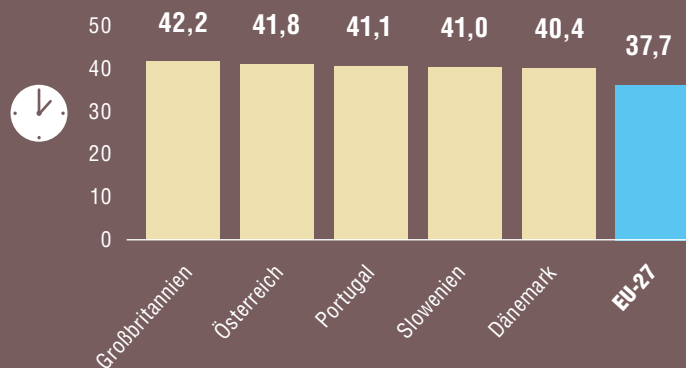
Arbeitslosigkeit erhöhen und die Gesundheit der ArbeitnehmerInnen belasten.“

Teilzeitarbeit boomt

Skuril findet Foglar die Tatsache, dass dieselben, die die Arbeitszeit erhöhen wollen, gerne auch kritisieren, dass Menschen zu früh in Pension gehen. „Diese Logik entzieht sich mir. Es liegt auf der Hand, dass überlange Arbeitszeiten wohl kaum gesundheitsförderlich sind.“ Neben den vielen Überstunden sorgt auch der Boom bei der Teilzeitarbeit für eine Schiefelage am Arbeitsmarkt. Einem Plus von 28.300 Teilzeitkräften stand ein Minus von 46.900 Vollzeitbeschäftigten im zweiten Quartal 2013 gegenüber. Während 9,6 Prozent der männlichen Beschäftigten Teilzeit arbeiten, ist es laut Statistik Austria bei den Frauen mit 45,6 Prozent beinahe jede Zweite. Den Klagen der Arbeitgeber, viele Frauen würden gar nicht Vollzeit arbeiten wollen, widerspricht die

Überlang

Österreich hat die zweithöchste Wochenarbeitszeit in der EU.



Quelle: Eurostat

»EIN WICHTIGER SCHUTZ«

Jörg Flecker, Universitätsprofessor am Institut für Soziologie der Universität Wien und Obmann der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA).

Interview: Nani Kauer

Das Arbeitszeitgesetz ist ein Schutzgesetz, aus der Sicht der Wirtschaft aber zu restriktiv ...

Es ist ein wichtiger Schutz für die ArbeitnehmerInnen. Es wird aber immer schwieriger, die gesetzlichen Bestimmungen durchzusetzen, auch weil die Beschäftigten immer direkter mit den Zwängen des Marktes konfrontiert werden. Und oft wünschen sich die Beschäftigten lange tägliche Arbeitszeiten, dafür eine kürzere Woche oder längeren Zeitausgleich. Das ist auf Dauer für die Gesundheit nicht das Beste. Generelle Regeln für die Länge der Arbeitszeit, für Ruhezeiten etc. schützen dann die ArbeiterInnen und Angestellten auch vor sich selbst.

Welche Möglichkeiten sehen Sie noch, um Druck und Stress zu verringern?

Sehr wichtig ist, dass so viele Personen, wie für den Umfang der Arbeit nötig, beschäftigt werden – auch



unter Berücksichtigung von Krankenständen, Urlauben und phasenweise höherem Arbeitsanfall. Letztlich hängt die Qualität der Arbeit von den Machtverhältnissen auf dem Arbeitsmarkt ab: Suchen viele Arbeit, müssen die Unternehmen die Arbeit nicht so attraktiv gestalten wie bei einem Arbeitskräftemangel. Will man die Qualität der Arbeit nachhaltig verbessern, muss man für einen Mangel an Arbeitskräften sorgen. Das wäre mit einer radikalen Arbeitszeitverkürzung, z. B. auf 30 Stunden, erreichbar.

Können kürzere Arbeitszeiten Jobs schaffen?

Dieser Zusammenhang hat sich sehr deutlich bei der Einführung der Kurzarbeit ab 2008 gezeigt, viele Arbeitsplätze konnten erhalten werden. Auch Arbeitszeitverkürzungen in der Vergangenheit haben Beschäftigung gesichert und die Arbeit auf mehr Menschen aufgeteilt. Der Beschäftigungseffekt hängt aber von den Bedingungen der Arbeitszeitverkürzung ab: Wird im Tausch die Arbeitszeit stark flexibilisiert, werden weniger Arbeitsplätze geschaffen.

Sind heimische ArbeitnehmerInnen flexibel?

Viele ArbeitnehmerInnen sind flexibler und mobiler, als ihnen gut tut. Oft bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich im Hinblick auf ihre Arbeitszeit nach den betrieblichen Bedürfnissen zu richten. Wir haben aber einen gespaltenen Arbeitsmarkt mit unterschiedlichen Bedingungen: In einzelnen Bereichen können die ArbeiterInnen und Angestellten die Arbeitszeit nach ihren Bedürfnissen gestalten, in anderen müssen sich die ArbeitnehmerInnen an teils unzumutbare Bedingungen anpassen.

Betriebsrätin des Seniorenheims: „Wir hatten das Problem, dass plötzlich keine Vollzeitkräfte mehr eingestellt wurden und KollegInnen in Teilzeit wechseln sollten.“ Es wurde Druck seitens der Geschäftsführung ausgeübt. „Es gab Gerüchte im Haus, dass KollegInnen den Job verlieren würden, wenn andere nicht in Teilzeit wechseln.“ Im Pflegebereich verdienen die Menschen nicht viel, sie müssen schauen, wie sie mit ihrem Gehalt monatlich über die Runden

kommen: „Besonders KollegInnen, die nur Teilzeit arbeiten, leiden unter existenziellen Problemen, gehen oft noch nebenbei einer zweiten Arbeit nach“, berichtet die Betriebsrätin über Probleme. ÖGB-Frauenvorsitzende und Vizepräsidentin Sabine Oberhauser fordert mehr Vollzeitarbeitsplätze und: „Rechtsanspruch auf Rückkehr von Teilzeit auf Vollzeit sowie entsprechende Rahmenbedingungen zur besseren Vereinbarung von Beruf und Privat.“

DAS FORDERT DER ÖGB AUSSERDEM

- ◆ Verkürzung der Normalarbeitszeit und der höchstzulässigen Tages- und Wochenarbeitszeit.
- ◆ Arbeitgeber müssen einen Euro pro Überstunde einzahlen, je zur Hälfte an das Arbeitsmarktservice und ins Gesundheitssystem.
- ◆ Wenn Arbeitgeber Mehrarbeits- und Überstunden nicht auszahlen, sollen sich die Ansprüche der ArbeitnehmerInnen verdoppeln.
- ◆ All-in-Verträge nur noch für leitende Angestellte.
- ◆ Recht auf Rückkehr in einen Vollzeitjob für Teilzeitbeschäftigte.

- 1. KOMMT ES ANDERS**
- 2. ALS MAN DENKT**
- 3. SICHER VORSORGEN**

UNSERE PRÄMIENPENSION



Lieber sicher vorsorgen, lebenslang mit Garantie. Die Prämienpension der Wiener Städtischen mit neuen Möglichkeiten und vielen Vorteilen. Lassen Sie sich jetzt beraten und erfahren Sie alles über flexible Veranlagung und steuerfreie Zusatzpension mit 100 % Kapitalgarantie.

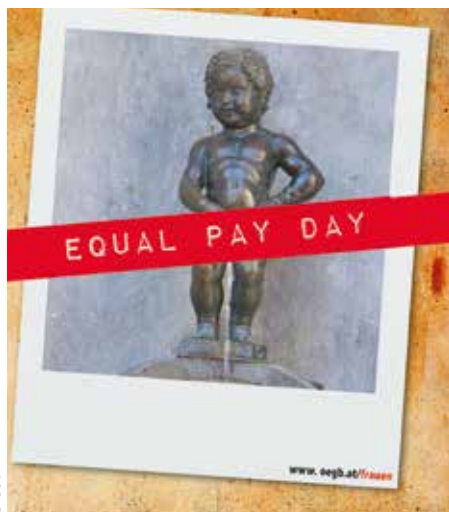
IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

Nähere Infos unter 050 350 350, auf wienersaetdtische.at oder bei Ihrem/Ihrer BeraterIn.

WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP



ZU LANGSAM



© ÖGB

„Das Schließen der Einkommensschere ist ein gemeinsames Anliegen von Frauen und Männern“, so ÖGB-Vizepräsidentin und Frauenvorsitzende Sabine Oberhauser zum heurigen Equal Pay Day. Das ist jener Tag, ab dem Frauen statistisch gesehen gratis arbeiten – 2013 sind das 85 Tage. Frauen verdienen 23,2 Prozent weniger als Männer. 2004 waren es noch 27,3 Prozent oder 100 Tage Gratisarbeit. Wer Teilzeit arbeiten muss, ist zusätzlich benachteiligt: Teilzeitbeschäftigte verdienen im Schnitt 24,2 Prozent weniger als Vollzeitbeschäftigte.

ZU UNFAIR



6-Tage-Woche, 15-Stunden-Tage, das für acht Dollar die Woche – so sieht das Leben der arbeitenden Menschen in Qatar aus, wo 2022 die Fußball-WM stattfinden soll. Arbeiter aus Nepal werden auf den WM-Baustellen eingesetzt, für die Arbeitssicherheit wird praktisch nichts getan, Hunderte nepalesische Arbeiter sind schon zu Tode gekommen. Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) startete eine Kampagne: „Keine WM ohne Arbeitsrechte“.

Mehr Infos: www.rerunthevote.org

ZU WICHTIG



© christip/photocase.com

Zugang zu sauberem, leistbarem Wasser muss erhalten bleiben – das war der Inhalt der Europäischen Bürgerinitiative.

ve „Wasser ist ein Menschenrecht“. Bereits als die Kampagne noch lief, gab es den ersten Erfolg: Die EU-Kommission kündigte im Juni an, Wasser aus dem EU-Gesetz zu Privatisierungen auszuklammern. Anfang September ging die Initiative mit 1,8 Mio. Unterschriften zu Ende. „Wir werden die europaweite Unterstützung dazu nutzen, das Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung umzusetzen“, sagt AK-Präsident Rudi Kaske. ÖGB, Gewerkschaften und Arbeiterkammer haben neben vielen anderen die Initiative unterstützt.

KOLUMNE

WIR SIND SPITZE



© Isabelle Carhoun

Vor der Nationalratswahl ist eine Diskussion zum Thema Arbeitszeiten ausgebrochen: Arbeiten wir zu wenig flexibel, zu kurz, ist das Arbeitszeitgesetz

zu streng? Wir haben uns in der Top-Story ab Seite 4 angeschaut, was wirklich Tatsache ist. Ergebnis: Wir arbeiten sehr flexibel, wir haben eine der längsten Arbeitszeiten in Europa, wir sind auch bei den Überstunden an Europas Spitze – viele davon werden gar nicht oder nicht richtig bezahlt.

Die Reportage führte das Team diesmal auf eine spektakuläre Baustelle: An der Donau in Wien entsteht der DC Tower, ein bis zur Spitze fast 250 Meter hohes Gebäude, das noch heuer eröffnet wird und Büros, Wohnungen, Restaurants und Geschäfte beherbergen wird. Was es al-

»Infos und Tipps zu aktuellen Themen aus der Arbeitswelt«

les braucht und wie viele Berufsgruppen daran beteiligt sind, von der Planung bis zum Innenausbau, zeigen wir auf den Seiten 10 bis 12. Im Serviceteil bieten wir wieder Infos und Tipps zu Themen, die in der Arbeitswelt immer aktuell sind: Hilfe bei Mobbing, Bewerbungstipps, richtiges Heben und Tragen. Wir wünschen interessante Lektüre.

Nani Kauer, Chefredakteurin

Ihre Meinung interessiert uns:
soli@oegb.at



HOCH, HÖHER, AM HÖCHSTEN

Text: Amela Muratovic // Fotos: Michael Mazohl



Vor dem Lastenaufzug ist Warten angesagt. Schließlich fährt dieser bis zur 58. Etage und wird immer wieder zum Ein- und Aussteigen aufgehalten. „Wir haben uns daran gewöhnt, dass wir immer öfter zu Fuß schneller sind als mit dem Aufzug“, erzählen die Arbeiter auf der Baustelle amüsiert. Am Ufer der Donau entsteht Österreichs höchstes Hochhaus – der DC Tower. Bis zur Dachgleiche sind es 220 Meter, vom Boden bis zur Antennenspitze misst er jedoch 250 Meter. Zu Spitzenzeiten waren bis zu 600 ArbeiterInnen täglich im Schichtbetrieb auf der Großbaustelle im Einsatz. Aber auch nach drei Jahren lassen sich die BauarbeiterInnen von den langen Wartezeiten nicht die Stimmung vermiesen. „Früher fuhren wir mit den Transportaufzügen zum hochgelegenen Arbeitsplatz, das hat viel länger gedauert. Der Lastenaufzug ist doch um einiges schneller, er fährt nämlich in einer Sekunde fünf Meter hoch“, berichten Dutzende eingeeinte Arbeiter im Lift.

An alles gedacht

Bereits im Jahr 2010 begann der Bau des DC Towers am Ufer der Donau. Vor Kurzem wurde das Gebäude mit der markanten Fassade außen fertiggestellt, und mit einem Spezialhubschrauber wurde der Antennenmast in die richtige Position gehoben. „Nun wird mit Hochdruck an den Innenausbauten und Außenanlagen gearbeitet“, erklärt Michael Berger von der Projektsteuerung. Der DC Tower ist nicht nur der höchste Wolkenkratzer Österreichs, sondern auch eines der



EINEN VIERTELKILOMETER ÜBER WIENS STRASSEN ARBEITEN, daran haben sich die Arbeiter gewöhnt. Auch vom Wind lassen sie sich nicht abschrecken: „Bei Schönwetter sehen wir den Flughafen Wien-Schwechat, und sogar noch viel weiter.“

schlanksten Hochhäuser der Welt. Da diese Schlankheit bei heftigen Windböen zu Schwingungen führen könnte, wurde vom 56. bis zum 60. Obergeschoss ein 305 Tonnen schweres Pendel eingebaut, ein sogenannter Schwingungstilger. „Da es aber auch in Bodennähe sehr windig und für FußgängerInnen gefährlich werden kann, werden derzeit überdimensionale Schirme am Eingangsbereich montiert. Diese sollen den Wind umleiten und die PassantInnen schützen“, erklärt ein Arbeiter vor dem Eingangsbereich.

»Die Montage der Glasfassaden-Elemente war selbst für schwindelfreie Monteure eine extreme Herausforderung.«

Michael Berger, Projektsteuerung

Ein Gebäude von dieser Höhe kann bei starkem Wind bis zu 70 Zentimeter schwanken. Angst verspüren die Arbeiter in der 60. Etage dennoch keine. „Wir haben bereits an vielen anderen Hochhäusern gearbeitet. Die Höhe ist für



Im Büro wird alles koordiniert und kontrolliert, aber auch dafür gesorgt, dass für alle auftauchenden Probleme Lösungen gefunden werden.



Gedränge vor dem Aufzug. Tausende Rohre und Kabel müssen Schritt für Schritt zum richtigen Zeitpunkt an den richtigen Ort gebracht werden.

REPORTAGE



Die ersten MieterInnen beziehen im Oktober bereits ihre Räumlichkeiten. Die Reinigung der Innenräume (unter anderem Fenster und Fliesen) geht zügig voran.

uns absolut kein Problem“, sagt ein Arbeiter, während er einen „Kleinkran“ bedient und so zwei seiner Arbeitskollegen in einer Arbeitsgondel vorsichtig herunterläßt. In einer Höhe von etwa 220 Metern kümmern sie sich um die Feinarbeiten an der Glasfassade. Sogar Berger beobachtet das Tun mit Respekt: „Auch wenn das Team viel Erfahrung im Bau von Hochhäusern hat, dafür muss man schon starke Nerven haben.“

In der Endbauphase wird nicht nur in luftiger Höhe mit Hochdruck gearbeitet, sondern auch weit unter Wiens Straßen. "Aufgrund der Schlankheit des Turmes blieb wenig Platz für die Haustechnik. Neben der Haustechnikzentrale im vierten Untergeschoss sind noch die Stockwerke 16, 17, 42, 43 und 59 dafür reserviert", erzählt Berger.

WER HIER ARBEITET, muss schwindelfrei sein. In einer Gondel führen die Arbeiter Fein- und Reinigungsarbeiten an der Glasfassade aus.



Die enorm belastbaren Kräne sind immer wieder mit dem Baufortschritt erweitert worden. Da das Hochhaus nun außen fertig ist, baut die Kranführerin den Kran Stück für Stück ab.

+++ TELEGRAMM +++

meldungen im zeitraffer

+++ KRANK IN DIE ARBEIT. Neun von zehn ArbeitnehmerInnen sind schon einmal krank in die Arbeit gegangen, weil sie ihre KollegInnen nicht im Stich lassen wollten oder aus Angst um den Job. **+++ KRANKENKASSEN.** Eine Umstellung auf freie Kassenwahl würde nur Reichen, Jungen und Gesunden etwas bringen – und für den Rest die Verwaltungskosten in die Höhe treiben, kritisiert der ÖGB. **+++ MANAGERGEHÄLTER.** Die Einkommen der Führungskräfte steigen deutlich über der Inflation, zuletzt um 4,5 Prozent. Geschäftsführer verdienen im Schnitt 300.000 Euro pro Jahr. **+++ AUSBEUTUNG.** ErntehelferInnen in einer Gemüse-Firma im Burgenland arbeiteten 336 Stunden im Monat – für nur 430 Euro. Die Gewerkschaft PRO-GE hat die Behörden eingeschaltet. **+++ SCHAFFNERLOS.** Immer mehr Züge sind ohne Zugbegleiter unterwegs, kritisiert die vda. Sicherheit und Kundenfreundlichkeit bleiben dabei auf der Strecke. **+++ BELEIDIGUNG.** Ein Betriebsrat, der im Internet Führungskräfte als „rote Socken“ beschimpft hat, darf entlassen werden, entschied das OLG Linz. **+++ SCHWARZUNTERNEHMERTUM.** Das EU-Parlament fordert eine EU-Agentur, die sich um die Arbeitsinspektion bei grenzüberschreitender Beschäftigung kümmert. **+++ NEUE JOBS.** Von den 4.905 Ex-Alpine-Beschäftigten haben wieder laut neuester AMS-Auswertung 4.501 Personen neue Arbeitsplätze – das sind 92 Prozent. **+++ SCHIEFLAGE.** Das vermögensreichste eine Prozent der österreichischen privaten Haushalte besitzt 232 Milliarden Euro mehr als bisher bekannt. **+++ TEURER SPRIT.** Die AK-Treibstoffpreisanalyse bei 1.572 Tankstellen in Österreich zeigt sowohl bei Euronosuper als auch bei Diesel steigende Preise und sehr große Preisdifferenzen. **+++ STREIK.** In Bangladesch streiken die TextilarbeiterInnen. Sie fordern eine Erhöhung des Mindestlohns von umgerechnet 28 Euro pro Monat auf 74 Euro. **+++ ONLINE.** Weitere News auf www.oegb.at



ERNTHELFERINNEN mit 430 Euro abgespeist. PRO-GE schaltet Behörden ein.



TEXTILARBEITERINNEN fordern Erhöhung des Mindestlohns.

KOMMENTAR /// Michael Trinko, Bundesjugendsekretär des ÖGB

SCHULDENFALLE: BANK UND HANDY



Betriebe haben es derzeit schwer, von Banken Kredite zu bekommen, Jugendliche hingegen nicht. Ihre Konten haben oft automatisch einen Überziehungsrahmen, manchmal sogar dann, wenn sie kein eigenes Geld verdienen. Wie viel Zinsen sie zahlen, wenn das Konto im Minus ist, wissen aber die wenigsten. Bei einer Lehrlingsumfrage der Arbeiterkammer

Wien gaben 86 Prozent der Befragten an, die Konditionen ihres Kontos nicht zu kennen. Daher endet das kurzfristige Überziehen des Kontos immer öfter in einer langjährigen Verschuldung, aus der die Jugendlichen allein nicht herauskommen. Sie müssen bereits in der Schule den sicheren Umgang mit Geld lernen, etwa in einem eigenen Unterrichtsfach oder in Workshops. Auch Banken müssen jugendliche Kundinnen und Kunden besser informieren. Dass sich Jugendliche überhaupt verschulden, liegt häufig an ihren Han-

dyverträgen. Für Gratis-Smartphones gehen sie Langzeitverträge ein, meist ohne zu wissen, dass damit ein hoher Tarif verbunden ist, der monatlich zu zahlen ist.

Weitere Kosten können durch Apps oder andere Leistungen entstehen. Damit Handys nicht länger eine Schuldenfalle sind, müssen in den Verträgen der Kaufpreis und der Tarifvertrag inklusive aller Nebenkosten wie Servicepauschalen gegenübergestellt werden. Damit für alle klar ist: Smartphone-Angebote sind kein Geschenk.

WURST STATT GELD

Drei Monate sahen die Beschäftigten keinen Lohn. Dann zahlte der Chef mit Wurstwaren.

Weil einem Fleischereibetrieb im Weinviertel im Herbst 2012 das Geld ausgegangen sein dürfte, bekamen acht MitarbeiterInnen, die aus der Slowakei stammen, von Oktober bis Dezember kein Geld für ihre Arbeit. Der Chef zahlte den Lohn teilweise in Form von Wurst- und Fleischwaren aus. Ende Dezember, in der Weihnachtszeit, erfuhren die ArbeiterInnen per SMS von einem anderen Kollegen, dass sie nicht mehr zur Arbeit zu kommen brauchen.

ÖGB und Arbeiterkammer helfen

Die verzweifelten ArbeitnehmerInnen wandten sich an den ÖGB. Der ÖGB bietet im Rahmen überregionaler Gewerkschaftsinitiativen eine Rechtsberatung auf Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch an. Slowakische, tschechische und ungarische ArbeitnehmerInnen erhalten im Rahmen der EU- und BMASK-geförderten Projekte kostenlos die Gelegenheit, sich über ihre arbeits- und sozialrechtlichen Ansprüche zu informieren. Dadurch soll dem Lohn- und Sozialdumping entgegengewirkt und der Druck auf Löhne in Österreich gemindert werden. Die BeraterInnen waren von den Berichten der ArbeitnehmerInnen schockiert. „Für Oktober habe ich zwar eine Lohnabrechnung, aber keine Zahlung erhalten. Auf den Lohn im November habe ich eine Stange Wurst im Wert von neun Euro erhalten. Für Dezember wurde ich mit Fleischwaren um 256 Euro abgespeist“, erzählte ein 29-Jähriger. Ähnliches schilderte eine andere Betroffene: Sie sei mit Schweinefleisch im Wert von 1.423 Euro „bezahlt“ worden. ÖGB-Rechtsberater Emil Grula intervenierte nach diesen Berichten sofort und wandte sich auch an die Arbeiterkammer (AK), die in späterer Folge den Fleischereibetrieb klagte. „Die



WURST AM LOHNZETTEL: ÖGB und Arbeiterkammer intervenieren.

Vorgangsweise ist klar illegal. So etwas haben wir noch nicht erlebt“, empörte sich Arbeitsrechtsberater Kurt Zach von der AK. „Löhne und Gehälter müssen in Österreich in Geld bezahlt werden.“ „Wird trotzdem in Naturalien ausbezahlt, muss der Arbeitgeber in der Regel den Lohn nochmal in bar nachzahlen. In diesem Fall sind die Naturalien aber eindeutig anstatt des Mindestlohns bezahlt worden“, sagt Veronika Vyzinkarova, ÖGB-Rechtsberaterin.

Vergleiche erzielt

Im Rahmen des Verfahrens wurden aufgrund der erdrückenden Beweislage ziemlich schnell Vergleiche abgeschlossen. Das Unternehmen muss insgesamt rund 35.000 Euro an die ArbeitnehmerInnen zahlen. „Anfangs dachte ich nicht, dass ich je einen Cent für meine Arbeit sehen werde. Wir sind alle überglücklich, dass die Gewerkschaft und die Arbeiterkammer uns beim Kampf um unser Recht unterstützt haben“, sagte einer der Betroffenen. Durch den Erfolg waren die ArbeitnehmerInnen endgültig überzeugt, dass es nur Vorteile geben kann, der Gewerkschaft beizutreten.



Für eine Beratung in arbeitsrechtlichen Fragen wenden Sie sich an die zuständige Gewerkschaft:
www.oegb.at/gewerkschaften

PROJEKTE

Im Rahmen der Projekte Arbeitsmarkt+, ZUWINS+ und IGR Zukunft ImGrenzRaum wird die Weiter- und Ausbildung von ArbeitnehmervertreterInnen durchgeführt, gewerkschaftliche Zusammenarbeit gestärkt und muttersprachliche Rechtsberatung angeboten. Arbeitsmarkt+ und ZUWINS+ betreuen slowakische und tschechische Beschäftigte, die in Wien und Niederösterreich arbeiten, das Projekt IGR UngarInnen, die im Burgenland beschäftigt sind.

www.zuwinsplus.eu

www.arbeitsmarktplus.eu

www.igr.at



DER TRAUM VOM SCHAUM

BERUFUNG: BRAU- UND GETRÄNKETECHNIKER:IN

Seit etwa fünf Jahren ist dieser Lehrberuf der Nachfolgeberuf des/der „BrauereIn und MälzerIn“. War die Ausbildung bisher nur auf die Bierbrauerei ausgerichtet, umfasst sie nun vor allem auch die Limonaden- und Fruchtsafterzeugung und die Mineralwasserabfüllung. Bis Bier, Säfte, Limonaden und andere Getränke unseren Durst löschen können, ist viel zu tun. Brau- und GetränketechnikerInnen sind für den ganzen Herstellungsprozess zuständig – von der Auswahl der Rohstoffe (Hopfen, Malz, Obst etc.) bis zur Abfüllung der Getränke. Dabei kommt es auf das fachliche Know-How, das richtige Gespür im Umgang mit den Rohstoffen, die genaue Dosierung der Inhaltsstoffe und den Einsatz modernster Technik an. Die Ausbildung zum/zur FacharbeiterIn dauert drei Jahre.

Teilweise wird Braumalz noch immer händisch in den Sudkessel hinzugegeben. Für 100 Liter Bier werden circa 20 Kilogramm Malz benötigt.

Braumalz

Sicherheit

Neben vielen Sicherheitsvorkehrungen, mit denen Brauereien ausgestattet sind, müssen alle Beschäftigten Schutzkleidung tragen (z. B. Sicherheitsschuhe, Schutzbrille etc.) und regelmäßig an Sicherheitsunterweisungen teilnehmen.



Schutzbrille

Vor allem bei der Abfüllung in Flaschen oder Dosen sehr wichtig, genauso wie ein Gehörschutz.

Die Berufskleidung muss chemikalienabweisend sein, aber auch robust und bequem, und jede Bewegung mitmachen. Reflektoren an der Kleidung oder gelbe Anzüge sorgen für gute Sichtbarkeit.

Anzug

VOR SCHWEREN LASTEN IN DIE KNIE GEHEN!

Tipps für richtiges Heben und Tragen sind wichtig – noch wichtiger aber sind gute Organisation und verpflichtende Grenzwerte.



Schwer haben wir im Leben zu tragen – vor allem im Arbeitsleben. Zementsäcke schleppen, PatientInnen aus dem Bett heben, Waren über den Scanner ziehen, da kommen ganz schön viele Kilos zusammen. Das bringt zwei Gefahren: Mit einer schweren Last auf der Schulter steigt das Risiko eines Arbeitsunfalls, und auf Dauer drohen chronische Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparats. Die gelten nicht einmal als Berufskrankheiten.

Am besten vermeiden

Optimal wäre, schweres Heben und Tragen ganz zu vermeiden oder mit technischen Hilfsmitteln zu erleichtern, die die Firma zur Verfügung stellen muss: Höhenverstellbare Scherentische,

Lastenaufzüge, Minikräne, Tragegurte ... Arbeitgeber sollten auch dafür sorgen, dass genug Menschen bereitstehen, denn zu zweit trägt sich der schwere Balken leichter als allein. Und zuletzt muss man auch darauf schauen, wie man richtig trägt. Zum Beispiel sollte man beim Heben in die Knie gehen, anstatt sich mit gestreckten Beinen runterzubücken. Ganz schlecht sind Drehbewegungen – besser Zwischenschritte machen.

Gute Tipps sind aber zu wenig. Im ArbeitnehmerInnenschutzgesetz ist das Heben und Tragen nur allgemein geregelt. Der ÖGB fordert deshalb eine Verordnung, in der verpflichtende Grenzwerte festgelegt sind.

www.gesundearbeit.at

www.sozialversicherung.at



www.gesundearbeit.at widmet sich der intensiven Auseinandersetzung mit Sicherheit und Gesundheit in der Arbeitswelt.

Die Website bietet

- **umfangreiche Informationen zu ArbeitnehmerInnenschutz und Gesundheitsprävention für alle**
- **Veranstaltungsinformationen**
- **aktuelle News**
- **Buchtipps**
- **Rechtsvorschriften des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes**
- **Studien und Berichte sowie Broschüren zum kostenlosen Download und vieles mehr.**



www.gesundearbeit.at

Immer mehr Menschen sind von Belästigung und Mobbing am Arbeitsplatz betroffen – laut einer EU-weiten Befragung 3,1 Prozent der Männer und 3,3 Prozent der Frauen in Österreich.

Solidarität: Was sind die Ursachen von Mobbing?

Reichart: Verstärkt wird Mobbing u. a. durch Stress, unklare Kommunikationsstrukturen und Zuständigkeiten, fehlendes Konfliktmanagement, schlechtes Arbeitsklima, unfaire Arbeitsaufteilung und mangelnde Gesprächsbereitschaft von Vorgesetzten. Das Führungsverhalten beeinflusst besonders, ob es zu Mobbing kommt.

Solidarität: Was sind die Folgen von Mobbing und wo gibt es Hilfe für Betroffene?

Reichart: Die Folgen sind psychosomatische Erkrankungen, wie etwa Kopf- und Rückenschmerzen, Übelkeit, Ein- und Durchschlafstörungen, Herz-Kreislaufbe-

»Bewusstsein schaffen, dass Mobbing ein Thema ist«

Ilse Reichart, ÖGB-Mobbingberaterin

Interview: Amela Muratovic

schwerden, bis zur Gefahr der Traumatisierung. Mobbing zielt darauf ab, die Handlungsmöglichkeiten zu reduzieren, aber auch auf sozialen Ausschluss und Isolation. Es ist wichtig, dass Betroffene rasch Hilfe holen und über ihre Situation sprechen. Neben InteressenvertreterInnen in den Betrieben, können sich Betroffene an eine der ÖGB-Mobbingberatungsstellen wenden (01/534 44-39100).

Solidarität: Haben sich die Belastungen auf die Beschäftigten in den letzten Jahren verstärkt?

Reichart: Der zunehmende Wandel in der Arbeitswelt fordert Beschäftigte extrem. Globalisierung, Flexibilisierung der Arbeit, Umstrukturierungen und fehlende Führungsverantwortung bringen viele Veränderungen mit sich. ArbeitnehmerInnen sind erhöhtem Anpassungs-, Zeit- und Leistungsdruck und Konkurrenzkampf ausgesetzt. Das führt dazu, dass Mobbing vermehrt als Lösungsstrategie angewandt wird.

Solidarität: Wie können Betriebe Mobbing vermeiden?



© ÖGB/Thomas Reimer

Reichart: Um Mobbing vorzubeugen, müssen alle Akteure und Ebenen für das Thema Gewalt am Arbeitsplatz sensibilisiert werden. Primär muss im Betrieb ein Bewusstsein entstehen, dass Mobbing ein Thema ist. Die Praxis zeigt, dass in Firmen, in denen offen mit Konflikten umgegangen wird, Mobbing öfter vermieden oder früher erkannt werden kann. Weiters können Präventionsmaßnahmen wie etwa klare arbeitsorganisatorische Strukturen, und besonders Betriebsvereinbarungen zum partnerschaftlichen Verhalten am Arbeitsplatz, mobbingbegünstigende Faktoren minimieren.

BUCHTIPP



GRIECHENLAND IST MEHR ALS DIE KRISE

Das ist „das Griechenlandbild, das wir aus den Medien kannten. Es bestimmte unsere Wahrheit, unsere Realität in Mitteleuropa und sah immer gleich aus: der Syntagma-Platz mit Demonstranten, dahinter das Parlament, ein besorgter Reporter vor der Akropolis.“ Dem wollte Filmregisseur Fabian Eder etwas entgegenzusetzen. Er ist von Insel zu (Halb-)Insel gesehelt, um die Menschen zu treffen, die oft pauschal als faule Schmarotzer diffamiert werden – und er hat hart arbeitende, nach-

denkliche, wütende und gastfreundliche Menschen getroffen, die mit Eigeninitiative so gut wie möglich durch die Krise kommen. Menschen, die übrigens auch hervorragend kochen – ein paar Rezepte gibt es auch im Buch. Polizisten müssen Kulis und Glühbirnen fürs

»WIR BRAUCHEN WIEDER ETWAS SPIELRAUM, UM ETWAS ZU KREIEREN, ETWAS, UM ÜBER DIESEN TOTPUNKT HINWEGZUKOMMEN. ICH MEINE DAMIT NICHT: GEBT UNS MEHR GELD, SONDERN NEHMT UNS NICHT AUCH NOCH DAS LETZTE BISSCHEN, WAS WIR HABEN, WEG.«

Wachzimmer selbst bezahlen, die Feuerwehr rückt aus Benzinmangel nicht mehr aus, im Museum regnet es auf die Bilder – und trotzdem macht das Buch Lust zu reisen. Davon sollte man sich durch die Bilder aus Athen nicht abschrecken lassen.

Fabian Eder

Griechenland blüht. Eine Odyssee durch das andere Griechenland

Braumüller Verlag, 128 Seiten, 14,90 Euro

www.griechenlandblueht.com

TREFFEN MIT TOPSTARS



© Sportministerium/Zollies/Stelger

DIE SOLIDARITÄT-GEWINNERINNEN beim Starttreff mit Tischtennis-Europameister Daniel Habesohn und Robert Gardos.

Der 13. Tag des Sports war ein toller Erfolg. Rund 320.000 BesucherInnen nahmen am 21. September auf dem Heldenplatz und im Inneren Burghof teil. Begeisterung herrschte vor allem um den Family Day, bei dem sehr viele Familien die über 100 Mach-Mit-Stationen besuchten und Sport- und Bewegungsangebote „konsumierten“.



DIE SUPERSTARS Marcel Hirscher und Michaela Kirchgasser beim Autogrammcorner. Für die Solidarität-GewinnerInnen gab es die ersten Autogramme.

CIRQUE NOUVEL

Die phantastische Dinnershow in der Arena Nova (Wiener Neustadt).



© Franz Baldauf

19. DEZEMBER 2013,
11. UND 18. JÄNNER 2014, 19 UHR

Unter dem Titel „Arctica“ raubt Ihnen die diesjährige fulminante Show des Cirque Nouvel den Atem. Ein modernes Wintermärchen – umgesetzt mit eindrucksvollen Kulissen, rasanten Acts, dem kraftvollen Drumatical

Theatre, einmaligen Stimmen, Ästhetik und Akrobatik der Spitzenklasse! Die komplett neu inszenierte Show bringt damit wieder Ausnahmeartisten aus aller Herren Länder zusammen. Starkoch Bernie Rieder wird im Rahmen dieses dreistündigen Events wieder für das kulinarische Gala-Dinner sorgen.

INFOS

Mehr kulturelle Angebote unter:
<http://kartenstelle.oegb.at>

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi: 9 bis 16 Uhr;
Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 13 Uhr.
Tel.: 01/534 44-39675, 39677, 39679,
39681, Adresse: Johann-Böhm-Platz 1,
1020 Wien, E-Mail:
ticket-service@oegb.at

Bei der Kartenbestellung
bitte Ihre Gewerkschaftsmit-
gliedschaft nachweisen.

**Kategorie Diamant:**

108-Euro-Show, Drei-Gänge-Dinner,
Getränke all inclusive, VIP-Parkplatz
und Garderobe

Kategorie Gold:

90-Euro-Show, Drei-Gänge-Dinner,
drei Getränke nach Wahl

Kategorie Silber:

72-Euro-Show, Drei-Gänge-Dinner

**ZEHN PROZENT ERMÄSSIGUNG BEI DER
ÖGB-KARTENSTELLE.**

Ich spiele mit

Die Spiele-Szene trifft sich in Wien, die „Solidarität“ verlost 3 x 2 Karten.



Globus und quer durch die Zeiten gehen möchte, dem sind die Spiele-Hits 2013 zu empfehlen. Der heurige Spielejahrgang führt von Italien in die Türkei, nach Belgien und sogar über den Ozean bis nach Südamerika. Alles zu erleben von 8. bis 10. November am Spielefest im Austria Center Vienna. Mehr als 5.000 Brett-, Karten- und Gesellschaftsspiele für Jung und Alt können ausgetestet werden. Die Solidarität verlost 3x2 Karten.

Gewinnfrage:

Welches Land ist Europameister in der Disziplin „Längste Arbeitszeiten“? richtig beantworten und an soli@oegb.at oder Solidarität, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Kennwort: **SPIEL**, senden.

Die Länder dieser Welt – egal ob heutzutage oder vor vielen Jahren – standen schon oft im Blickpunkt von Spielen. Wer spielerisch auf eine Reise rund um den

GUT GESAGT /// ~~SCHMÄH VERZAPFT~~

»Ich glaube, dass Gewerkschaften eine Riesenbedeutung haben.«

Der Berliner Schauspieler Henry Hübchen



Der Berliner Schauspieler Henry Hübchen spielt in seinem neuen Film „Da geht noch was“ einen Gewerkschafter – und hat offenbar auch im echten Leben viel für gewerkschaftliches Gedankengut übrig. Im Interview mit der Tageszeitung Kurier sagte er zum Filmstart: „Man kann ja nur etwas durchsetzen, wenn man gemein-

sam auftritt. Die Unternehmen sind ja darauf bedacht, die Arbeitnehmer auseinanderzudividieren. Man muss sich zusammenschließen“ (Kurier, 10. September 2013). Zusammenhalten und sich nicht auseinander dividieren zu lassen ist wesentlich für den Erfolg von Gewerkschaften. Einfach weiter-sagen: www.oegb.at/anmelden

ÖGB-INFORMATIONENABENDE



Aktiv gegen Mobbing am Arbeitsplatz

Im Rahmen dieser Veranstaltung soll für das Thema Gewalt am Arbeitsplatz sensibilisiert und Bewusstsein für deren Auswirkungen geschaffen werden.

♦ Dienstag, 29. Oktober 2013
Beginn: 18.00 Uhr



Überschuldung, was ist das?

Wie gehe ich damit um, wenn sich Bekannte oder ArbeitskollegInnen immer wieder von mir Geld ausborgen wollen oder Geld von einem Hilfsfonds haben wollen? Wenn Menschen in die Überschuldung kommen, werden oft gut gemeinte, aber mitunter schlecht gemachte Hilfen angeboten ...

♦ Dienstag, 26. November 2013
Beginn: 18.00 Uhr

Anmeldung unter: 01/534 44-39100

UND WELCHES GEHALT STELLEN SIE SICH VOR?

Die Solidarität verrät, welche Grundregeln bei der Gehaltsverhandlung beachtet werden müssen.



© Emanuel Bloedt / Picture Alliance / picturedesk.com

Nicht bescheiden sein

Im Vorstellungsgespräch gilt es zu punkten: Nicht nur, um den Job zu bekommen, sondern auch, um sein Wunschgehalt durchzusetzen. Dazu sollten alle Fähigkeiten, Fortbildungen sowie berufliche Erfahrungen, die für den ausgeschriebenen Arbeitsplatz nützlich sind, aufgezählt werden. Wenn nach dem gewünschten Einkommen gefragt wird, sollte nur eine jährliche Unter- und Obergrenze genannt werden, das gilt auch, wenn nach dem derzeitigen Gehalt gefragt wird. Das bietet mehr Verhandlungsspielraum. Fragen Sie unbedingt nach, ob das Unternehmen finanzielle Vorteile anbietet, wie Prämien oder die Übernahme von Fahrtkosten. BewerbungstrainerInnen raten außerdem, das Gesagte am nächsten Tag in einem Dankeschreiben per E-Mail festzuhalten.

Weiteren Termin vereinbaren

Wenn das gewünschte Einkommen nicht gleich durchgesetzt werden kann, kann vereinbart werden, dass nach der Probezeit erneut über das Gehalt verhandelt wird. Am besten ist es, den Betriebsrat dann miteinzubeziehen. Wichtig ist auch, darauf zu achten, dass bei der Einstufung ins Gehaltsschema berufliche Erfahrungen angerechnet werden, die am neuen Arbeitsplatz gefordert sind.

Wenn im Vorstellungsgespräch nach dem Wunschgehalt gefragt wird, wird es knifflig – besonders für Frauen. Viele glauben, dass das gewünschte Einkommen zu hoch gegriffen ist und fordern weniger, als sie sich vorstellen. In Verhandlungen sind sie meist noch einmal bereit, Abschlüsse von ihrem Wunschgehalt zu machen, zeigen Untersuchungen. Die Solidarität rät, sich im Vorhinein über das gängige Einkommen zu informieren.

Einkommen checken

Einen Hinweis auf das Einkommen, das in dem Beruf und in der Position üblich ist, gibt der Kollektivvertrag. In ihm sind auch die Zulagen geregelt. Manche Unternehmen zahlen allerdings mehr als vorgesehen ist. Über die Gehaltsspanne, die es in einem Betrieb gibt, informieren beispielsweise Online-Gehaltschecks. Wer die Möglichkeit hat, sollte auch Freunde fragen, die beim möglichen Arbeitgeber angestellt sind oder in derselben Branche arbeiten.

INFOS

Die Gewerkschaften beantworten Fragen zum Kollektivvertrag. Informationen gibt es auch auf dem Kollektivvertrags-Infoportal des ÖGB, das erstmals alle Kollektivverträge online zugänglich macht. www.oegb.at/gewerkschaften und www.kollektivvertrag.at
Mehr zum Thema gibt es auch unter www.oegb.at/frauen



**„Lesen ist Bildung.
Bildung ist Zukunft.“**

Erich Foglar, ÖGB-Präsident

**Österreich liest
Treffpunkt
Bibliothek**



**14.–20. Oktober 2013
www.oesterreichliest.at**



Vitamin C, vergoren und gerollt

von Florian Kräftner

SAMMELN
und
NACHKOCHEN!



© Florian Kräftner, Illustration: Isabelle Carthou

03

Oktober 2013

Zutaten:

- ◆ 1 Kopf Sarma, ca. 1,5 Kilo
- ◆ ½ Kilo faschiertes Rindfleisch, nicht zu fett
- ◆ 2 kleine gelbe Zwiebeln
- ◆ 2 Karotten
- ◆ 1 Kartoffel
- ◆ 1 grüner Paprika
- ◆ 100 Gramm Langkornreis
- ◆ 2 EL Öl
- ◆ Sauerrahm
- ◆ Salz, Pfeffer, edelsüßer Paprika

Sarma – Krautwickel auf bosnisch

Die Sonne ist weg, die kalten Jahreszeiten kommen – Zeit, sich dem Wintergemüse zuzuwenden, denn irgendwo muss man ja die Vitamine für die Grippezeit herbekommen. Bei mir kommt außerdem winterliche Trägheit auf, weshalb ich das Kommando in der Solidarität-Küche gerne an Chefin vom Dienst Amela Muratovic abgebe. Sie bastelt die bosnische Variante der Krautwickel.

Dafür nimmt man nicht, wie in Österreich üblich, einen frischen Krautkopf, sondern Sarma, die milchsauer vergorene Variante, also sozusagen Sauerkraut im Ganzen. Eine Fülle aus Faschiertem, sehr klein gehacktem Gemüse, Kartoffeln und rohem Reis mischen; geht am besten mit den Händen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken; wenn die Masse nicht ordentlich zusammenhält, ein bisschen Öl dazugeben. Die Blätter vorsichtig vom Krautkopf lösen, den Blattstiel ausschneiden. Fülle an dem Ende des Blattes platzieren, wo der Stiel war, ein

Stück weit einrollen, Blatt von den Seiten einschlagen und fertig rollen. Das sollte so halten, Zahnstocher oder Bindfaden sind nicht nötig.

Dann die Wickel in einer geölten Pfanne kurz anbraten, mit Wasser aufgießen, Deckel drauf und eine halbe Stunde köcheln. In Öl erhitztes Paprikapulver sowie Sauerrahm darüber verteilen, mit Erdäpfeln oder Weißbrot servieren.

Wie immer bei echt traditionellem Essen gilt auch hier: Das Rezept ist ein Vorschlag und kein Gesetz. Diese Variante stammt aus einem Dorf; im nächsten lässt man vielleicht die Kartoffeln weg, oder man nimmt Weinblätter und Zimt oder Mangold, man brät im Rohr statt auf dem Herd oder man nimmt statt der Kuh ein Schaf oder ein Schwein. Oder überhaupt nur Gemüse. Alle diese Rouladen und Wickel haben aber gemeinsam, dass sie sich gut an den Arbeitsplatz transportieren lassen, weil: Aufgewärmt schmeckt's noch besser!



SCHOKOLADE OHNE KINDERBLUT



© Bildagentur Waaldhäusl / Waaldhäusl / picturedesk.com

bracht. Auf den Plantagen arbeiten sie bis zu zwölf Stunden mit Mächeten und hochgiftigen Pestiziden, ohne ausreichend Wasser und Essen und vor allem meist ohne Lohn.

820.000 Kinder arbeiten in der Elfenbeinküste auf Kakaoplantagen – meist unter Bedingungen, die strengstens verboten sind.

Zotter. Auch die Schokolade der Importorganisation EZA ist fair gehandelt, und ist in den Weltläden und im Einzelhandel erhältlich. Mehr zum Thema faire Schokolade gibt es auf der Website von Fairtrade.

Einkaufstipps

Anders ist das bei der Schokolade von Zotter: Die Rohstoffe sind fair gehandelt, Kinderarbeit ist verboten und wird durch faire Preise bekämpft. Das Unternehmen fördert soziale Projekte gegen Armut und lädt regelmäßig Kakaobauern in ihre Manufaktur ein. Die bunt verpackten Schokotafeln werden in den Zotter-Shops in Riegersburg, Bergl, Salzburg und Innsbruck sowie in einigen Supermärkten verkauft. Das gesamte Sortiment gibt es auf der Website von

- www.zotter.at
- www.eza.cc
- www.fairtrade.at

INFO

Die internationale Kampagne „Make Chocolate Fair!“ setzt sich gegen Ausbeutung von KakaobäuerInnen und Kinderarbeit in der Schokoladenproduktion ein. Eine Online-Petition kann unterzeichnet werden unter: www.makechocolatefair.org

Nach dem Rösten und Mahlen schmeckt sie noch extrem bitter. Erst wenn Zucker und Milch hinzugegeben werden, wird aus der Rohkakaomasse Schokolade. Trotz der Versüßung bleibt ein bitterer Beigeschmack.

Denn Kakaobohnen für billige Supermarktschokolade werden nicht selten von Kindern geerntet. Sie sind kaum älter als zehn, werden für 230 Euro von Menschenhändlern gekauft und scharenweise in den Süden der Elfenbeinküste ge-

IMPRESSUM

Herausgeber:

Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.

Medieninhaber:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at

Herstellerin:

Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21.

Verlagsort:

Wien.

Herstellungsort:

Neudörfel.

Chefredaktion:

Nani Kauer.

Kaufmännische Leitung:

Christoph Höllriegel.

Chefin vom Dienst:

Amela Muratovic.

AutorInnen:

Florian Kräffner, Katja Dämmrich, Michael Trinko, Sabrina Kainrad.

Artdirektion & Grafik:

Reinhard Schön (AD), Thomas Jarmer.

Fotos:

Frank May / Picture Alliance / picturedesk.com

Anzeigen:

Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at, soli@brandcom.at.

Sekretariat:

Sonja Adler, Johanna Kastner.

Lektorat:

Marga Achberger.

Redaktionsadresse:

1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: soli@oegb.at, <http://www.oegb.at/soli>

Offenlegung gemäß Mediengesetz, §25:

www.soli.at/offenlegung

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ZVR-Nr.: 576439352 DVR-Nr. 0046655

Auflösung des
RÄTSELS
Solidarität
Nr. 949

■ ■ ■ ■ I ■ ■ ■ ■ P ■
B L A A S ■ S E S A M
■ I N T E R C I T Y ■
■ E R T L H ■ R E G
■ S E ■ S A E U R E
G E R S T E L D E L
G R A T ■ G ■ B E N E
■ ■ I ■ B E M A L E N
■ E L J E N ■ Y ■ V K
■ C W ■ U ■ H E R A B
■ H A L T B A R ■ D U

WO KREUZ T

Gewinnen Sie eines der drei Spiele vom Spielefest 2013: „Feuer und Flamme“, „Elfer raus! Das Brettspiel“ oder „Furchtlose Flieger“

1	2	3	4	5	6	7	8

Lösung bitte einsenden an:
Redaktion Solidarität,
Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien
oder soli@oegb.at

Einsendeschluss: 28. Oktober 2013

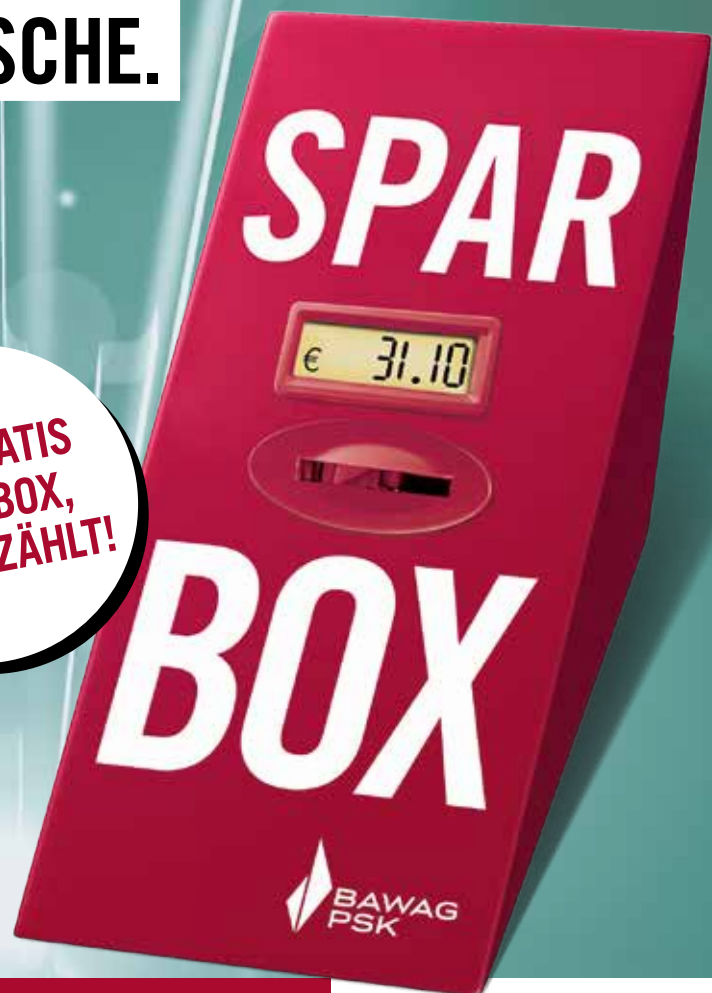
positive Elektrode	Wohnsiedlung	wolkenlos	Abk.: Tagesmaximaldosis	Vorratbehälter f. Schmiermittel	Kfz.-Z. Türkei	Persönlichkeitsbild	Auto-mobilbaumform	Tiroler Ort am Lech
Zugmaschine								
Internetadresse (engl. Abk.)			die Haut betreffend (Med.)		5			
Filmberühmtheit				seitliche Stützen an Niederbordwagen		Abk.: Anmeldung		
serb.-öst. Autor (Milo) † 2005	Weinbaustadt a. Neusiedler See				6	Art der Internetverbindung (engl. Abk.)	handwarm	
		feuchte Abwechslung im Sommer		einer Sache Würde verleihen		2		
enge, elast. lange Hose			8			Be-wohner eines Erdteils		Ort in Tirol
verschiedener Meinung	Vorname von Lauda	Donau-zufluss aus Tirol		flutet die E-Mail-inbox				
			4		ehem. Bundeskanzler Josef †	Bergstock bei St. Moritz	Auto-mobil-Weltverband	
				Signalgerät				1
Miete, Pacht		österr. Fluglinie (Kurz-wort)			7	engl.: Gleis, Schiene		
persönl. Fürwort, 2. Person Plural			steir. Flussland-schaft					

s1112.1-4



DIE MODERNE LÖSUNG FÜR IHRE SPARWÜNSCHE.

MIT GRATIS
MÜNZBOX,
DIE MITZÄHLT!



Die SparBox – Ihr KapitalSparbuch 2.0

Sie haben Ihre Anlagekonten immer im Blick und können jederzeit darüber verfügen – online, mobil und per Bankomat.

Mitten im Leben.

www.bawagpsk.com



Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie
uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder
richtige Anschrift mit

Straße/Gasse Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür
/

Postleitzahl Ort

Besten Dank